

waren heuer der Anziehungspunkt vieler Fremder. Die neuerbaute Reichenbergerhütte (Sektion Reichenberg des D. u. De. A.-B.) wurde am 26. Juli eingeweiht und eröffnet, während die Barmerhütte im Riesenergebirge in den letzten Jahren einen bedeutenden Zubau erhielt und Mitte August ihr 25jähriges Bestandsjubiläum feierte, wobei es ebenfalls groß herging. Beide Sektionen des D. u. De. A.-B., Barmen wie Reichenberg, entfalteten eine bedeutende Anzahl von Gästen zu diesen Feierlichkeiten. Die Barmerhütte war anlässlich ihres Jubiläums in der Zeit vom 10. bis 20. August ausschließlich für die dort weilenden Herrschaften aus Barmen reserviert, die in den ersten Tagen den warmen Hüttenosen jedenfalls gut brauchen konnten.

So hat denn die heuer eröffnete Kraftwagenlinie das weltabgeschiedene Defereggertal zum erstenmal einem ganz bedeutenden Fremdenverkehr erschlossen. Allererste Vorbedingung, das Tal der Welt näher zu rücken war die vorherige Instandsetzung der schmalen, für Autoverkehr ganz ungenügenden Talstraße, deren vorläufige Ausbesserung natürlich schwere Millionen verschlungen hat und noch weitere große Geldopfer kosten wird, soll der Autoverkehr weiter bestehen. Deferegger gehört bekanntlich infolge seiner Weltabgeschiedenheit, seiner hohen Lage und seines kargen Bodenertes zu den ärmsten Tälern Tirols, dessen Bevölkerung sich von jeher durch Arbeitsamkeit und Genügsamkeit auszeichnete. In den beiden inneren Talgemeinden St. Veit und St. Jakob herrschte besonders in der ersten Hälfte und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine derartige Ueberbevölkerung und Armut, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil wegen Mangel an Verdienstmöglichkeit zur Auswanderung förmlich gezwungen war. Deshalb finden wir heute Deferegger in aller Welt, wo sie sich durch Fleiß, Sparsamkeit und Geschäftstüchtigkeit eine sichere Existenz erworben haben.

Matrikel D. (Drei Todesfälle innerhalb einer Woche.) Erstlich ein Kind mit 5 Jahren, welches auf unbegreifliche Weise ohne Verstand der Eltern so schwere Brandwunden erhielt, daß keine Hilfe mehr möglich war. — Dann der 71 Jahre alte Philipp Preßhaber beim Kais im Marke, der 4 Jahre hindurch kränkelte, bis ihn endlich der Tod erlöste. — Zuletzt die „Cyprian“, Elisabeth Mariacher aus Virgen, Witwe des im Jahre 1907 von einem Baume erschlagenen Cyprian Kaffler. Selbe wurde am 12. August d. S. in der Kirche während der Frühmesse vom Schlag getroffen. Selbe wird wohl eine der ärmsten Personen in der ganzen Gemeinde gewesen sein.

Sonntags, als alles lustig hinauszog, als Meister Martin von seiner Wunde ziemlich genesen, ihn einlud, mit ihm und Rosa nach der Allermiese zu wandeln, da ließ er, die Einladung ablehnend, ganz vernichtet von Schmerz und banger Liebesnot einsam heraus nach dem Dorfe, nach dem Hügel, wo er zuerst mit Reinhold zusammengetroffen. Er warf sich nieder in das hohe blumige Gras und als er gedachte, wie der schöne Hoffnungsstern, der ihm vorgeleuchtet auf seinem ganzen Wege nach der Heimat, nun am Ziel plötzlich in dieser Nacht verschwunden, wie nun sein ganzes Beginnen dem trostlosen Mühen des Träumers gleiche, der die sehnsüchtigen Arme ausstreckte nach leeren Lustgebilden, da stürzten ihm die Tränen aus den Augen herab auf die Blumen, die ihre kleinen Häupter neigten, wie klagend um des jungen Gefellen herbes Leid. Selbst mußte Friedrich nicht, wie es geschah, daß die tiefen Seufzer, die der gedrückten Brust entquollen, zu Worten, zu Tönen wurden. Er sang folgendes Lied:

Wo bist du hin
Mein Hoffnungsstern?
Ach mir so fern,
Bist mit süßem Prangen
Andern aufgegangen!
Erhebt euch, rauschende Abendwinde,
Schlagt an die Brust,
Weckt alle tödende Luft,
Allen Todesschmerz,
Daß das Herz,

Aßling. (Hagelschlag.) Am 17. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags wurde die hiesige Gegend von einem heftigen Hochgewitter heimgesucht, welches teilweise mit Hagelschlag verbunden war. Ziemlich schwer traf es die Bewohner von den Fraktionen Penzendorf und Dörf, nachdem die Sommerfaat noch zur Gänze uneingebracht ist. In dieser Zone währte der Hagelschlag durch längere Zeit und es fielen darunter auch haselnußgroße Schlossen. Nebst dem Getreide wie Weizen, Gerste, Hafer und Steinweizen, hat auch der Mohn und das Kraut sowie die Kunkelrüben und das Grummet darunter sehr gelitten und deshalb wird der Schaden als ziemlich bedeutend gehalten.

Unglück in den Bergen.

Drei Personen auf dem hohen Tauern-Paß erfroren.

Aus dem Ahrentale (Pustertal) erhält der „Sir. Anzeiger“ unterm 16. August folgende Unglücksbotschaft:

Heute fand man drei Personen von St. Jakob im Ahrentale erfroren auf dem Hohen-Tauern-Paß, d. h. auf dem Uebergang vom Krimtal nach Prettau und zwar fast auf der Höhe, noch auf österreichischem Boden. Diese drei Personen sind: Johann Hofer, Niedermaier, dessen jüngster Sohn Hermann und ein Mädchen Marie Kirchner, Flaktöchter. Die Genannten sind am 1. August um 2 Uhr morgens von der Alm im Krimtal fort und wollten zum Gottesdienst nach Prettau kommen, weil Fortkulkafesttag war. Dabei gerieten sie in ein furchtbares Unwetter und sind wahrscheinlich erschwacht und erfroren und leider erst nach acht Tagen gefunden worden. Offenbar hatten sie sich etwas vergangen, so daß sie abseits des Weges den Strapazen erlagen, denn sonst würden sie früher gefunden worden sein. Das ist ein großer Schlag namentlich für die Familie Hofer, welche damit den Vater verliert. Er hinterläßt die Witwe mit 11 Kindern, die noch zum Teil minderjährig sind. Das Mädchen Marie Kirchner entstammt auch einer kinderreichen Familie und war 22 Jahre alt.

Bei der Defereggerhütte abgestürzt.

Nach der Einweihung der Defereggerhütte am Donnerstag den 19. d. M. nachmittags machten mehrere Parteien den Abstieg über das Frohnitzkörl zur Badenerhütte. Als vorletzte Partie ging Ing. Schattauer von Wien mit seinem Sohn, einem abfotierten Mittelschüler, dem sich auch ein Fräulein angeschlossen hatte. Angeführt ging als erster Ing. Schattauer, in der Mitte das Fräulein und als Letzter der Sohn des Ingenieurs in Abstän-

den von je 7 Metern. Bei der Ueberquerung des Mollwizkeeses, 10 Minuten von der Defereggerhütte entfernt, geriet Ing. Schattauer in eine der Spurrückung nahezu parallel laufende Spalte, brach ein und riß das Fräulein mit sich. Der Sohn wurde durch den Fall bei der ebenso mit großer Wucht in die Spalte geschleudert. Zum Glück beobachtete eine Partie, welche einer höher gelegenen Spur folgte, den ganzen Vorfall und veränderte sofort den Hüttenwirt. Den zu Hilfe Eilenden gelang es, Ing. Schattauer mit dem Fräulein aus der Spalte zu ziehen. Der Sohn, der ca. 25 m. tief verkeilt lag und kurze Zeit noch Hilferufe ausstieß, die der Vater, ohne selbst helfen zu können, mitanhören mußte, konnte trotz größter Anstrengungen am gleichen Tage nicht mehr geborgen werden. Erst am nächsten Tag nachmittags gelang es, den Toten aus der Spalte zu ziehen. Eine schwere Schädel- und Gehirnerkrankung, die auch bei schnellster Rettung keine Hilfe gestattet hätte, wies die Leiche des Verunglückten auf. Die inzwischen verständigte Alpine Rettungsabteilung von Prägraten brachte das junge Opfer der Berge am Samstag nach Prägraten, wo sofort die Bestattung erfolgte.

Ein Berliner im Glocknergebiet abgestürzt.

Der 50jährige Graveur Hartwig aus Berlin ist im Glocknergebiet tödlich verunglückt. Beim Uebergang vom Kleinen zum Großen Glockner ist er im weichen Schnee ausgerutscht und 700 Meter tief abgestürzt. Die Leiche wurde von einer Führerexpedition völlig zerschmettert aufgefunden.

Absturz im Christeintal.

Schweres Leid traf die Familie des Lienzer Malermeisters Gieber. Die 16jährige Tochter, Adele Gieber, begab sich am Sonntag den 22. d. M. mit 6 anderen Personen in das Christeintal, um am Peintner Knoten Edelweiß zu suchen. Am frühen Nachmittag wollte die Gesellschaft an einer ungesährlich scheinenden Stelle eine photographische Aufnahme machen. Dabei ist Adele Gieber ausgerutscht, ungefähr 40 Meter abgestürzt und mit einem Schädeldeckeneindruck liegen geblieben. Die Alpine Rettungsabteilung von Lienz mit Herrn Bachmann Wicher, der sich auch Herr Primararzt Dr. Paul anschloß, holte das verunglückte Mädchen noch am Abend nach Lienz.

In den Lienzer Dolomiten abgestürzt.

Am Dienstag den 24. d. M. nachmittags stürzte ein etwa 18jähriger Wiener Mittelschüler vom Simonskopf gegen die Kerschbaumeralm ab. Obwohl sich der Verunglückte einige schwere Verletzungen zuzog, konnte er

Getränkt von blut'gen Tränen,
Bred' in trostlosen Sehnen.
Was lispelt ihr so linde
So traulich ihr dunklen Bäume?
Was blickt ihr goldne Himmelsäume
So freundlich hinab?
Zeigt mir mein Grab!
Das ist mein Hoffnungsstern,
Werd' unten ruhig schlafen.

Wie es sich denn wohl begibt, daß die tiefste Traurigkeit, findet sie nur Tränen und Worte, sich auflöst in mildes schmerzliches Weh, ja daß dann wohl ein linder Hoffnungsstern durch die Seele leuchtet, so fühlte sich auch Friedrich, als er das Lied gesungen, wunderbar gestärkt und ausgerichtet. Die Abendwinde, die dunklen Bäume, die er im Liebe angerufen, rauschten und lispelten wie mit tröstenden Stimmen, und wie süße Träume von ferner Herrlichkeit, von fernem Glück zogen goldne Streifen herauf am düstern Himmel. Friedrich erhob sich und stieg den Hügel herab nach dem Dorfe zu. Da war es als schritte Reinhold wie damals, als er ihn zuerst gefunden, neben ihm her. Alle Worte, die Reinhold gesprochen, kamen ihm wieder in den Sinn. Als er nun aber der Erzählung Reinholds von dem Wettkampf der beiden befreundeten Maler gedachte, da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Es war ja gnaz gewiß, daß Reinhold Rosa schon früher gesehen und geliebt haben mußte. Nur diese Liebe trieb ihn nach Nürnberg in Meister Mar-

tins Haus, und mit dem Wettstreit der beiden Maler meinte er nichts anderes als beider, Reinholds und Friedrichs, Bewerbung um die schöne Rosa.

Friedrich hörte aufs neue die Worte, die Reinhold damals sprach: Wacker ohne allen tückischen Hinterhalt um gleichen Preis ringen, muß wahrer Freunde recht aus der Tiefe des Herzens einigen, statt sie zu entzweien, in edlen Gemüthern kann niemals kleinlicher Neid, hämischer Haß stattfinden. —

„Ja“, rief Friedrich laut, „ja, du Herzensfreund, an dich selbst will ich mich wenden ohne allen Rückhalt, du selbst sollst mir es sagen, ob jede Hoffnung für mich verschwunden ist.“

Es war schon hoher Morgen, als Friedrich an Reinholds Kammer klopfte. Da alles still drinnen blieb, drückte er die Tür, die nicht wie sonst verschlossen war, auf und trat hinein. Aber in demselben Augenblick erstarrte er auch zur Bildsäule. Rosa in vollem Glanz aller Anmut, alles Liebreizes, ein herrliches lebensgroßes Bild stand vor ihm aufgerichtet auf der Staffelei, wunderbar beleuchtet auf den Strahlen der Morgenjonne. Der auf den Tisch geworfene Malerstock, die nassen Farben auf der Palette zeigten, daß eben an dem Bilde gemalt worden.

(Fortsetzung folgt.)